

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Belegpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellsgeb.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 18

Samstag, den 11. Februar 1905.

41. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 9. Febr. Für die kirchliche Feier des am Samstag den 25. Februar zu begehenden Geburtsfestes des Königs wurde von Seiner Majestät als Predigttext die Schriftstelle Jesaja 26, 4: „Verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich“ gewählt.

Stuttgart, 9. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung die Entwürfe der Gemeinde- und der Bezirksordnung endgiltig erledigt und beide in den Schlussabstimmungen mit 70 gegen 5 Stimmen angenommen. Gegen die Gemeindeordnung stimmten die ritterschaftlichen Abgeordneten v. Breitschwert, v. Rechler, v. Seckendorff und v. Gaisberg-Schöckingen, sowie Prälat v. Wittich, gegen die Bezirksordnung die oben Genannten (mit Ausnahme des Abg. v. Rechler) sowie der volksparteiliche Abgeordnete Bek. Nach diesen Abstimmungen wurde dem Staatsvertrag zwischen Württemberg und Bayern zur Vereinigung der Landesgrenze die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt und hierauf der Landtag durch ein Kgl. Reskript bis auf weiteres vertagt. Nach ca. 6 Wochen wird nach einer Mitteilung des Vizepräsidenten Dr. v. Kiene das Haus wieder zusammentreten.

Die Kammer der Standesherrn erledigte heute in 1/2stündiger Sitzung eine Reihe von Petitionen, mit deren Inhalt sich der Landtag zum Teil schon früher beschäftigt hatte, durch Uebergang zur Tagesordnung. Hierauf wurde die Ständerversammlung durch ein königliches Reskript bis auf weiteres vertagt.

Stuttgart, 5. Februar. Ueber ein merkwürdiges Prüfungsergebnis berichtet das „Gewerbeblatt“. In einer gewerblichen Fortbildungsschule dicht vor den Toren Stuttgarts wurde eine Prüfung vorgenommen, woran 29 Schüler beteiligt waren. Davon sind 26 14jährig, 3 sind 15jährig. 17 der Schüler kamen aus einer städtischen Volksschule, 11 aus ein- bis dreiklassigen Volksschulen und einer aus einer Lateinschule. Bei Fragen allgemeiner Art wußten nun beispielsweise drei der Schüler den Namen des Königs nicht zu nennen, 6 kannten die Hauptstadt des deutschen Reiches nicht. Als Stifter der christlichen Religion wurde 14mal Luther angegeben. Auf die Frage: Wer macht in Württemberg die Gesetze? gab keiner eine ganz richtige Antwort. In den Antworten auf die Frage: Seit wann haben wir ein Deutsches Reich? wurden Zahlen wie 1300, 1806 und 1813 angegeben. Eine Frage lautet: Was haltet ihr für das größte Unglück für ein Land? Darauf hat einer geantwortet: Wenn sie alle betrunken sind.

Auch in den übrigen Prüfungsfächern zeigten sich erschreckende Lücken. Im ganzen brachten es die 29 Schüler auf die Zahl von 358 Fehlern, der „höchstbesteuerter“ auf 38 Fehler in den 5 Sätzen des Diktats! Auch im Aufsatz (Brief an die Mutter) war das Ergebnis wenig erfreulich. Die Handschrift ist bei vielen ganz ungenügend, und die äußere Darstellung ließ in den meisten Fällen viel zu wünschen übrig. Das „Gewerbeblatt“ gibt seiner statistischen Zusammenstellung noch eine Betrachtung mit auf den Weg, in der es u. a. heißt: „Im ganzen ist das Ergebnis gar wenig erfreulich und beweist die geringe Haftbarkeit des Schulwissens in augenfälliger Weise. Und dies ist das Resultat nicht hinterwäldlerischer Schulverhältnisse, sondern das durchschnittliche, durchaus nicht abnormer Schuleinrichtungen dicht vor den Toren der Hauptstadt. So müssen wir leider annehmen, daß das Ergebnis einer solchen Prüfung im ganzen Land jedenfalls nicht besser wäre. Angesichts solcher Ergebnisse können wir ruhig zugeben: Unsere Schule, wie sie heute ist, leistet nicht das, was sie leisten sollte; sie gibt dem Schüler in 7-8jährigem Unterricht die Kenntnis jener Dinge nicht, die er im alltäglichen Leben braucht. Zugleich springt jedermann in die Augen, wie dringend nötig für die zwischen dem 14. und 18. Jahr stehende Jugend weitere Unterweisung und Zucht in unseren gewerblichen und allgemeinen Fortbildungsschulen ist.“

Eine neue Einrichtung hat die Postverwaltung im Telephonwesen getroffen. Die Sprechstellen der Fernsprechteilnehmer können auf Antrag statt mit gewöhnlichen Sprechapparaten mit Automaten ausgestattet werden. Statt der jährlichen Pauschalgebühr, durch deren Zahlung der Inhaber eines Fernsprechanchlusses das Recht erwirbt, Gesprächsverbindungen zwischen seiner Sprechstelle und den an dieselbe Fernsprechanstalt angeschlossenen übrigen Sprechstellen während des Tagesdienstes ohne weitere Gebühr herstellen zu lassen, ist für jedes Gespräch, das von einer Teilnehmerstelle mit Automatenbetrieb aus mit einer andern Teilnehmerstelle derselben Fernsprechanstalt geführt wird, eine Gebühr von 10 Pfg. zu bezahlen. Der Teilnehmer kann den Automaten gegen diese Gebühr jedermann zur Verfügung stellen. Im übrigen finden auf die Teilnehmerstellen mit Automatenbetrieb die gleichen Bestimmungen Anwendung, wie auf die gewöhnlichen Teilnehmerstellen. Die Automaten können hienach auch zum Sprechverkehr nach auswärts benützt und von anderen Sprechstellen aus angerufen werden. Im Vorortsverkehr beträgt jedoch die Gesprächsgebühr 10 Pfg. Die Teilnehmer haben die Gewährleistung dafür zu über-

nehmen, daß die jährliche Einnahme an Gebühren für die im Ortsverkehr und nach Orten im Umkreis von 15 km geführten Gespräche die Höhe der Pauschalgebühr erreicht, welche für einen gewöhnlichen Fernsprechananschluß in dem betreffenden Netz zur Erhebung kommt.

Der Württ. Automobil-Klub teilt über die im August dieses Jahres stattfindende „Herkommer-Konkurrenz“ mit, daß es sich bei der durch Württemberg führenden Touren-Konkurrenz nicht um ein Schnelligkeitsrennen handelt, sondern nur um eine Zuverlässigkeitsfahrt. Auf Schnelligkeit kommt es nicht an, im Gegenteil nur auf vorsichtiges und gleichmäßiges Fahren im Rahmen der gesetzlich erlaubten Geschwindigkeit.

Für die Erweiterung der Station Höfen sind im Etat der Verkehrsanstalten 45 000 Mk. eingestellt.

In Sulz a. N. fand letzte Woche eine zahlreich besuchte Versammlung statt, die aus allen interessierten Gemeinden besetzt war, um eine täglich 2malige Automobilverbindung zwischen Balingen—Sulz a. N.—Freudenstadt anzustreben. Herr Ingenieur Misol von der Daimler-Motorwagen-Gesellschaft in Cannstatt hielt hierbei einen Vortrag, dem wir folgendes entnehmen: Ueber das zunächst bestehende Projekt Sulz—Balingen äußerte sich Redner dahin, daß eine Fahrstrecke von zusammen 116 Kilometern bei täglich 2maliger Verbindung in Betracht käme. Die Strecke wäre mit einer Geschwindigkeit von 12 Kilometern pro Stunde zu befahren, wobei der Wagenführer inkl. 2 Stunden Pause täglich 15 Stunden Dienst zu leisten hätte. Es müßten 2 Omnibuswagen von 12 Pferdekraften angeschafft werden, von denen einer als Reservewagen zu dienen hätte, 12 Personen fassen sollte und Steigungen von 10 Prozent gut überwinden könnte. Bei einem Gewicht von 80 Zentnern und einem Preis von 13,600 Mk. pro Wagen würden sich für 2 Wagen die einmaligen Kosten alles in allem auf 32,000 Mk. stellen; als feste Betriebskosten wären in Rechnung zu nehmen: 4 Prozent Verzinsung (1280 Mk.), 10 Prozent Abschreibung von 27,200 Mk. (2720 Mk.), Belohnung des Wagenführers (1500 Mk.), des Hilfsarbeiters 1200 Mk. und für Haftpflichtversicherung 20. 700 Mk., zusammen 10,120 Mk. Hieszu kämen die veränderlichen Betriebskosten: für Benzinverbrauch 6570 Mk., für Schmieröl 500 Mk., für Gummireifen 3500 Mk. und an Verwaltungskosten 2400 Mk., zusammen 12,970 Mk., so daß sich die Betriebskosten im ganzen auf 23,090 Mk. stellen würden. Bei Fortsetzung nach Freudenstadt müßte ein dritter Wagen gekauft werden. Das

Gründungskapital betrage dann für die ganze Strecke Balingen—Freudenstadt 46,000 Mk., die Betriebskosten würden sich auf 34,195 Mk. belaufen. — Man hofft, daß die Betriebskosten sich herabmindern lassen, und daß die Postdirektion ein Entgegenkommen dahin zeigen dürfte, daß sie die Staats-Beiträge für die Postfahrten-Unterhaltung künftig der Automobilverbindung zuwendet. Eine Kommission war bereits bei Sr. Exzellenz dem Herrn Minister des Äußern wegen der Automobilverbindung vorstellig und der Minister sagte wohlwollende Erwägung des Projekts zu.

Göppingen, 9. Febr. Die bürgerlichen Kollegien sprachen sich in ihrer heutigen Sitzung im Prinzip für die von einem hiesigen Komitee geplante Errichtung einer Walderholungsstätte für Lungenleidende und sonst der Erholung bedürftige Göppinger Arbeiter aus; sie erklärten ihre Geneigtheit zur Abtretung einer für diesen Zweck erforderlichen Waldfläche und sagten dem Unternehmen jede weitere Unterstützung bereitwilligst zu.

— Das diesjährige Landesjägerfest, das bekanntlich in Göppingen stattfindet, ist von der dortigen Schützengilde auf die Zeit vom 1. bis 5. Juni anberaumt worden. Eröffnungstag ist das Himmel-fahrtsfest.

Schorndorf, 8. Febr. Die Gültigkeit der Stadtschultheißenwahl ist seitens der unterlegenen Partei angefochten worden, wegen angeblich vorgekommenen Wahlbeeinflussungen.

Ulm, 8. Febr. Einen von vornherein aussichtslosen Prozeß führte kürzlich der bekannte Werkmeister Rückgauer von Cannstatt gegen die hiesige Gewerbebank. Rückgauer nahm im vorigen Sommer die Verschlebung der Jac-Stengelinschen Villa vor und hatte mit der Gewerbebank eine Akkordsumme von 5300 Mk. vereinbart. Da er einen weit höheren Aufwand hatte, steigerte er schließlich seine Ansprüche auf 38 000 Mk. Die Gewerbebank ließ sich auf eine so ungewöhnliche Erhöhung der Vertragssumme nicht ein. Und so kam es zum Prozeß. Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts entschied denselben zu Ungunsten Rückgauer's.

Pforzheim, 9. Febr. Ein Ausläufer legte gestern abend 7^{3/4} Uhr ein Portemonnaie mit 265 Mk. Inhalt auf dem Hauptpostamt fahrlässigerweise aus der Hand. Als er es vermisse, war es schon gestohlen.

Waldshut, 7. Febr. Die gerichtliche Entscheidung im Prozeß betr. die reiche Hinterlassenschaft des Pfarrers Döbele aus Görwihl ist zu Gunsten der Verwandten ausgefallen. Döbele hatte sein über 100 000 Mark betragendes Vermögen testamentarisch zu einer Stiftung bestimmt. Das Testament litt aber an einem Formfehler, und so wurde die Hinterlassenschaft den Erben zugesprochen.

— Bei der letzten Ziehung der badischen Invaliden-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 20 000 Mk. an einen Fabrikarbeiter in Thann im Elsaß. Er hatte das Los vom dortigen Polizeiwachtmeister gekauft und ihm fünf Prozent Anteil versprochen. Da der Arbeiter sein Versprechen hält, fallen auf den Wachtmeister 1000 Mk.

Bom Bodensee, 2. Febr. Unter den schon erwähnten Pfahlbauwunden, die in letzter Zeit bei Bodman im See gemacht wurden, befanden sich prachtvolle Töpfe von Ton mit schönen Verzierungen, schöne

Steinbeile, durchbohrte Äxte, Beile in Hirschhorngriffen, Pfeile, Nadeln, Schaber, Spinnwirtel, Schmuckgegenstände aus Horn und Bein, Feuersteinpfeile, Sägen, Feuersteinjäge in Holz eingelegt, ganze Hirschgeweihe aller Art usw. Viele der genannten Gegenstände sind, wie die Konst. Ztg. meldet, von Konstanzern Herren angekauft worden.

— Eine in Basel abgehaltene Versammlung von Vertretern der schweizer und badischen Regierung beschloß auf Grund 2tägiger Beratungen die Konzession zur Errichtung einer Wasserkraftanlage mit etwa 40 000 Pferdekraften am Rhein bei Laufenburg zu erteilen unter Bedingungen, die gebührende Rücksicht auf die öffentlichen Interessen, sowie auf die in gewerblichen Kreisen am Oberrhein hervorgetretenen Wünsche hinsichtlich der Preisfestsetzung für die abzugebende Kraft nehmen.

Offenbach, 3. Febr. Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion, die im Kollegium die Mehrheit besitzt, hat beantragt, daß die Aenderung der regelmäßigen Arbeitszeit aller bei der Stadt oder in städtischen Werken beschäftigten Arbeiter, bei völliger Beibehaltung des gegenwärtigen Tagelohnes vom 1. April 1905 ab auf nicht länger als 9, vom 1. April 1906 ab auf nicht mehr als 8 Stunden festgesetzt werde.

— Einen wohl einzig dastehenden Beschluß hat der Stadtrat von Callenberg (Bezirk Zwickau) gefaßt. Vom 1. Februar an soll für jedes in Callenberg geborene Kind von der Stadt ein Sparfassenbuch mit Einlagen angelegt, nach vollendetem 1. Lebensjahr den Eltern zwecks weiteren Sparens ausgefolgt, bis zum 14. Lebensjahr oder dem etwaigen Ableben des Kindes das Buch gesperrt werden.

— Prinz Eitel-Friedrich hat die Krisis überstanden, seine kräftige Verfassung hat sich bewährt. Der Prinz befindet sich auf dem Weg der Genesung.

— Zur Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes gab der Kaiser unter dem Datum seines Geburtstags eine Rabinetsordre aus, die folgende neue Bestimmungen trifft: I. Aenderungen zum Exerzier-Reglement. 1. Fortfall des Rückwärtsrichtens. 2. Fortfall der Front- und Kehrtwendung beim Uebergang aus dem Marsche zum Feuern. 3. Fortfall der Uebungen im Karree. 4. Fortfall der Doppelkolonne und Vereinfachungen der Schulbewegungen im Bataillon. 5. Erweiterung der Kompagnieabstände in der Tiefkolonne. — II. Aenderungen zur Schießvorschrift. 1. Beschränkung des Schulschießens auf die Entfernung bis 400 Meter. 2. Beschränkung der Befugnis, besondere Uebungen im Schulschießen anzusetzen, auf persönlich bei dem Schießen anwesende Vorgesetzte. 3. Einschränkung des gefechtsmäßigen Einzelschießens zu Gunsten des Abteilungschießens. 4. Abhaltung des Prüfungsschießens im Gelände durch die Regimentskommandeure oder die höheren Vorgesetzten. Der Kaiser bemerkt dazu:

„Ich will, daß mehr Zeit für die Förderung der gefechtsmäßigen Ausbildung der Infanterie gewonnen wird, und befehle daher die Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes nach den vorstehenden allgemeinen Grundsätzen. Ich tue dies in dem festen Vertrauen, daß die althergebrachte Ordnung und Straffheit bei allen Uebungen und die Leistungen im Schulschießen hierdurch keine Einbuße erleiden.“

— Adolf v. Menzel, der Senior der deutschen Künstler- und der bedeutendste

Historienmaler der Gegenwart, ist vorgestern früh 7 Uhr im 90. Lebensjahr in Berlin gestorben. Auf Befehl des Kaisers wird die Leiche Menzels in der Rotunde des alten Museums aufgebahrt, von wo die Beerdigung am Sonntag oder Montag stattfindet.

Essen a. d. R., 9. Febr. Die auf heute morgen 9 Uhr einberufene Revierkonferenz der streikenden Bergarbeiter beschloß nach eingehender Beratung, und nachdem die Führer sich für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen hatten, die Annahme einer Resolution wonach die Arbeit morgen wieder aufgenommen werden soll.

Essen a. d. R., 9. Febr. In den heute nachmittag in Essen und Umgegend einberufenen öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen wurde mit überwiegender Majorität beschlossen, dem Beschluß der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, die Arbeit wieder anzunehmen, nicht beizustimmen, vielmehr im Ausstände zu verharren.

Berlin, 9. Febr. Der Lokalanz. meldet aus St. Petersburg: Der Generalinspekteur der russischen Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, reist tatsächlich in nächster Zeit nach dem Kriegsschauplatz ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß damit die Rolle Kuropatkins als Leiter der kriegerischen Operationen ausgespielt ist, mag der Großfürst nun den General von seinem Posten ablösen oder mag er die früher von Alexejeff bekleidete Stellung eines Statthalters einnehmen, dem der Armeekommandant sich unterzuordnen hat.

— Aus St. Petersburg meldet die Voss. Ztg.: Am Jahrestag des Kriegs äußert sich die Presse sehr ernst über die schweren Schicksalschläge und die großen Verluste, die auf 200,000 Mann und eine Milliarde Rubel veranschlagt werden. Die Nowoje Wremja bewahrt die Hoffnung auf die Flotte Roschdestwenskys und die mandtschurische Armee. Andere Blätter sind pessimistischer. Ein Teil davon hält sogar einen Sieg für undenkbar und den Friedensschluß für notwendig.

— Am 8. Februar 1904 begannen mit dem Angriff der Japaner auf die russischen Kreuzer in Tschumulpo und mit dem ersten Torpedoangriff auf Port Arthur die Feindseligkeiten im russisch-japanischen Krieg. Ein volles Jahr dauert nun dieses weltgeschichtliche Ringen. Heute ist Port Arthur gefallen und die japanischen Heere stehen vor Mukden, die staltlichen russischen Seestreitkräfte im Osten sind bis auf schwache Reste vernichtet, ihr Entsatz noch in weiter Ferne. Wahrhaftig, die Japaner dürfen mit dem Ergebnis des ersten Kriegsjahres zufrieden sein! Der Glaube an Rußlands militärische Kraft aber hat aufs tiefste gelitten. Was wird das zweite Kriegsjahr bringen? Die jüngsten Kämpfe zu Land lassen immer noch nicht den Tag der Wende erkennen, auf den man in Rußland hofft.

Unterhaltendes.

Meine offizielle Frau.

Von
Col. Richard Henry Savage.

2) (Nachdruck verboten.)

Diese und andre Empfehlungen sollten mir in Rußland die allerhöchsten Kreise erschließen, denn meine Tochter war mit Weletskys einzigem Bruder Basile verheiratet gewesen, einem tapferen, ritterlichen

Offizier, der bei Plewna ein Bataillon befehligt hatte, dann im fernem Osten gefallen war und seine jugendliche Witwe mit einem kleinen vaterlosen Kind hinterlassen hatte.

Meine Tochter hatte diesen Herrn in Japan kennen gelernt und geheiratet, und umfte wieder zu sehen und ihre Interessen wahrzunehmen, reiste ich nun zum erstenmal nach Rußland.

Meine Frau hatte ich in Paris zurückgelassen, weil sie den strengen Winter fürchtete und erst meinen Bericht abwarten wollte, ehe auch sie sich aufmachte, unser Kind zu besuchen, das nur wenige Wochen mit uns in Amerika verlebt hatte und dann, nachdem ihr Gatte im russischen Dienst in Asien gefallen war, in eine neue Heimat und zu unbekanntem, aber gütigen Verwandten geeilt war.

Gellende Glockenzeichen und ein schriller Pfiff verkündeten unsre Ankunft in Eydtkuhnen, der Grenze des „heiligen Rußland“, wo man zur Untersuchung des Gepäcks und der Pässe zwei und eine halbe Stunde Aufenthalt hat.

Mit den betreffenden Nationalfarben angestrichene Grenzpfähle ermahnen den Reisenden zu Stille, Vorsicht und politischer Klugheit, und dieser Warnung wird durch die Anwesenheit der in Zwischenräumen von wenigen Metern aufgepflanzten Soldaten weiterer Nachdruck verliehen.

Ein stattlicher internationaler Bahnhof nebst Zollamt mit einem prächtigen Restaurant auf der russischen Seite lockte meine hungrigen Augen, und ich sehnte mich rasend nach dem letzteren, denn der Hunger quälte mich und meine Seele lechzte nach Speise.

Über ach, die Grenze zwischen den beiden Kaiserreichen wurde von einem Gitter aus Schmiedeeisen gebildet und machte die Stillung meines Hungers gänzlich abhängig von dem Befund meines Passes nach Rußland.

Mit Schwertern ungürtet und mit Revolvern bewaffnet standen die Wachen da, bereit, den Kühnen zu verhaften, der es wagte, unberechtigterweise eindringen zu wollen.

Zu etwa hundert hungrigen Reisenden wurden wir in einen Wartesaal gesperrt und aufgefördert, unsre Pässe und unser Gepäck zur Durchsichtung herzurichten. Während ich dem ernstesten, strengen Befehl gehorchte und meine Papiere und Schlüssel hervorjuchte, betrachtete ich mir die Reisenden. Wir waren alle durcheinander gedrängt: Gräfinnen in Samt und Pelzwerk, flinke französische Kammerjungfern, behäbige Bürger, schmutzige polnische Juden mit Locken und schmierigen Keiseröden, Geldwechsler, Soldaten und Vergnügungsreisende vereinigt sich hier zu einem recht sonderbaren menschlichen Wischmasch. Hochmütige Offiziere schlenderten umher, warfen den schönsten unsrer weiblichen Reisenden verliebte Blicke zu und ließen ihre langen Schleppsäbel herausfordernd klirren.

Als ich an die Reihe kam, entfaltete ich meinen Paß mit dem amerikanischen Adler darauf, und ein härtiger, mit Orden und Medaillen förmlich bedeckter Oberst ergriff ihn und brach in die freundlichen Worte aus: „Ah, Amerikaner — sehr gut!“

Als ich dies hörte, bedauerte ich die fünf Dollars nicht mehr, die ich auf der Gesandtschaft für dies Papier erlegt hatte. Dieser Paß lautete auch auf den Namen meiner Frau für den Fall, daß sie mit mir reisen wollte, obgleich ihr auch noch

ein besonderer Paß ausgestellt worden war, den sie in Paris zurückbehalten hatte, um mir möglicherweise nachreisen zu können.

Man wies mich nach der Gepäcksinspektion und ließ mich durch, während einige Verdächtige, die wegen Unregelmäßigkeiten in ihren Papieren zurückgewiesen worden waren, sich zu einem Entrüstungsmeeting zusammensetzten. Ganz glücklich faltete ich eben mein „Sesam öffne dich“ für die russische Restauration wieder zusammen, als ich plötzlich die liebliche Nähe eines weiblichen Wesens verspürte.

Eine volle, wohlklingende Stimme sagte im gewähltesten Englisch: „Ich bitte um Vergebung, mein Herr, könnte ich Sie nicht einen Augenblick sprechen?“

Die Dame, die diese Worte sprach, war sehr jung und sehr schön für das Auge eines Veteranen, denn gleich den meisten alten Soldaten war ich nicht ganz unempfindlich für weibliche Reize. Der Anzug und alles, was die schöne Unbekannte an sich hatte, war durchaus ladylike.

Als ich sie ansah zeigte ihr ganzes Wesen eine solche Unschuld und Unerfahrenheit, daß ihre Hilfslosigkeit einem Mann von Welt, wie mir, entschieden zu Herzen gehen mußte. Ihre klaren dunklen Augen blickten ängstlich, ihre schönen Koralllippen zitterten aufgeregelt, welliges braunes Haar umrahmte ein zartes, liebliches, etwas stolzes Antlitz und das Ganze war ein entzückendes Bild. Obgleich ihr Wesen einen beinahe kindlichen Eindruck machte, schien doch ihre Gestalt für die allerfrüheste Jugend zu sehr entwickelt, ein dunkelbraunes, mit Zobel besetztes Kostüm hob die Umrisse ihrer wundervollen Formen aufs vorteilhafteste hervor.

Hübsche Händchen steckten in einem Muff, stehende Augen blickten unter der zierlichen, kleinen Mütze hervor und niedliche Füßchen trippelten in hohen polnischen Stiefelchen hin und her.

Ich nahm meinen Hut ab vor der unbekanntem eleganten Erscheinung, lächelte mit meinem sanftesten Sonntagsschullächeln und entgegnete: „Stehe Ihnen ganz zur Verfügung, gnädige Frau.“

„Eine schöne Landsmännin,“ dachte ich dabei, obgleich der blaue Fuchsbesatz der seidenen „Shuba“, die die ammutigen Schultern umschloß, ein etwas lokaler Luxus zu sein schien.

„Bitte, geben Sie mir Ihren Arm, wir wollen ein wenig auf und ab gehen, damit wir keine Aufmerksamkeit erregen,“ flüsterte der schöne Wandervogel mit einem leichten Zittern in der Stimme.

„Hoffentlich macht sie's kurz,“ dachte ich, weil ich das liebliche Klappern von Tellern und Bestecken von jenseits der russischen Grenze vernahm und die schwalbenschwänzigen Kellner hin und her fliegen sah, denn die ersten Gäste hatten bereits die Pforten des epikuräischen Paradieses überschritten.

„Ich bin eine Amerikanerin und reise nach Rußland,“ begann sie, „um dort mit meinem Gatten zusammenzutreffen, der vorausgefahren ist. Er hat nur einen Paß für uns beide, und nun sehe ich ganz unerwartet, daß ich nicht über die Grenze kann. Ich weiß gar nicht, was ich anfangen soll.“

Während sie dies sagte, durchzuckte mich der leise Druck ihres Armes wie ein elektrischer Schlag, und ihre Stimme klang so melodisch wie das Murmeln eines Bächleins.

„Das bedaure ich unendlich,“ brummte ich, „aber ich wüßte nicht, was ich in der

Sache tun könnte, denn ich bin ein einfacher amerikanischer Reisender ohne irgend welche offizielle Stellung — ein ausgedienter Offizier, der auf Besuch zu Verwandten nach St. Petersburg geht und hier gar niemand kennt.“

Diese Bemerkung brachte ich so recht harmlos vor, denn auch ich hatte einst über die Stränge geschlagen und wußte, daß derartige kleine Anbändeleien oft sehr heikel werden können.

„Aber ich habe bemerkt, daß Sie keine Dame bei sich haben und Ihr Paß lautet, wie ich gesehen habe, ‚mit Gemahlin‘.“

„Gewiß,“ sagte ich, vermutlich in etwas ungeduldigem Ton, denn das immer lebhafter werdende Geklapper von Messer und Gabeln bewies mir, daß die Mahlzeit, nach der ich begehrt, jenseits des Gitters, in Rußland, schleunigst vertilgt wurde.

Nun erhob sie sich auf ihre zierlichen Fußspitzen, faltete ihre Hände um meinen Arm, drückte ihn bedeutungsvoll und flüsterte: „Nicht wahr, Sie nehmen mich mit über die Grenze als — als Ihre Frau?“

„Großer Gott,“ rief ich aus, „aber meine Frau!“ Denn Frau Lenox ist zeitweise sehr zur Eifersucht geneigt. Unterdessen nagte der Hunger in mir wie eine Ratte in einer leeren Rosinenkiste.

„Ich bitte, ich beschwöre Sie,“ fuhr sie fort, und ihre Stimme klang herrlich in ihren tiefen Tönen, „lassen Sie mich nicht hier im Stich! Ich muß jetzt über diese Grenze kommen, und man hält mich bereits für Ihre Frau — man hat gar nicht einmal nach meinem Paß gefragt.“

„Für meine Frau!“ stieß ich fast atemlos hervor.

(Fortsetzung folgt.)

(Feuerversicherung.) Die **Gothaer Feuerversicherungsbaul auf Gegenseitigkeit**, die im Jahre 1821 errichtet worden ist, hat mit dem Jahre 1904 **vierundachtzig** Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1904 waren für **6 083 140 100 Mk.** (gegen 1903 mehr 119 196 400 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme betrug im Jahre 1904: **Mk. 19 595 671.50 Pf.** (gegen 1903 mehr Mk. 390 350. 40 Pf.). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgemährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1904 beträgt dieser den Versicherten zufließende Uberschuß **Mk. 14 461 152. 10 Pfg.**, gleich 73% der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der dreißig Jahre von 1895 bis 1904 sind jährlich 74,76% der eingezahlten Prämien an Uberschuß den Versicherten zurückerstattet worden.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Bilddad

vom 4. bis 11. Febr. 1905.

Geburten:

31. Jan. Kallfass, Karl Friedrich, Säger hier, 1 Tochter.

Aufgebote:

5. Febr. Bött, Robert Karl, Kutscher hier und Mayer, Pauline Marie hier.

6. Febr. Rau, Albert, Straßenwart von Eprolenhaus und Krauß, Anna Marie, Nähterin von Enzklösterle.

Gestorbene:

7. Febr. Vollmer, Ernst Gottlob, Sohn des Tagelöhners Philipp Friedrich Vollmer hier, 6 Monate alt.



Stadt Wildbad. Brennholz- Verkauf.

Am Montag, den 13. Febr.
vorm. 9 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus
Stadtwald I Meistern, Abt. 7 f
Alteisteig
2 Km. buchene Krügel II. Cl.
2 Km. tannene Scheiter
187 Km. Nadelholzsprügel II. Cl.
76 Km. Nadelholzreisprügel
Stadtwald V Wanne, Abt. 6 f
Buchplatte
1 Km. birkene Krügel
120 Km. buchene Krügel II. Cl.
1 Km. tannene Scheiter
60 Km. Nadelholzsprügel I. Cl.
10 Km. buchene Reisprügel.
60 Km. Nadelholzreisprügel.
Den 6. Febr. 1905.
Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Geld-Darlehen

an Privatpersonen, Beamte und
Offiziere zu 4, 5, 6% gegen
Schuldschein, Bürgschaft, Lebens-
versicher. Police, sowie Hypotheken
in jeder Höhe. Auch in Raten
rückzahlbar. Anfragen an A.
Löhlhoffel, Berlin W. 64. Rück-
porto.

Kalender

für das Jahr 1905 sind noch
zu haben bei
Chr. Wildbrett
Papierhdlg.

In Karlsruhe, dem Groß-
Baden und ang. Ländern
inseriert man mit größtem Erfolg in
der täglich 2 X mit
30000 Auflagen ersch.
„Bad. Presse“,
weitans verbreitetste Zeitung Baden-
Weber alle Vorkommnisse rasche u.
eingehendste unparteiische Berichte;
anerkannt reichster Depeschenteil.
Die „Badische Presse“ wird von
Jedermann, ohne Rücksicht der Partei
oder Konfession, mit Interesse gelesen
u. sollte in keiner besseren Familie,
Gesellschaft oder Wirtschaft fehlen.
Alle Postämter u. Briefträger nehmen
Bestellungen an. Preis d. b. Post ab-
geholt 1.50, frei ins Haus 2.50 per
Bieteljahr. Probeblätter gratis.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
roffiges, jugendliches Aussehen,
weiße sammetweiche Haut und blen-
dend schöner Teint. Alles dies be-
wirkt nur: **Radobauer
Stedenpferd-
Silienmilch-Seife**
von Bergmann und Co., Radoboul
mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei **Dofapotheker
Dr. Metzger; Fr. Schmelzle.**

Rapid
Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg.
ist vortrefflich. **Anton Heinen.**
Dr. Hölzle's homöopath.
Kranpffhuffentropfen
Cu. Op. Ip. Bell.
zu haben in der Hofapotheke.
Telephon Nr. 33.

Fahrnis-Versteigerung.



Am Dienstag, 14. Februar
von vorm. 9 Uhr an

werden in der Wohnung des **Philipp
Fr. Trippner**, Fabrikaußseher folgende Gegenstände öffentlich
versteigert:

1 silberne Taschenuhr, Mannskleider, Betten,
Leinwand, Kleiderkästen, Kommode, Tische, 1
Sofa, Sessel, Bettladen, Küchengeräth, 1 Regu-
lator, Spiegel, Fässer, Honig, Most, Johannis-
beerwein, 7 Bienenvölker und noch Verschiedenes.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 errichtet.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1904
beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
73 Prozent

der eingezahlten Prämien.
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim
nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicher-
ungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im
§ 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch
die unterzeichnete Agentur.
Wildbad im Februar 1905.

Lehrer **Epyler.**

Hotels, Restaurants und Pensionate verwenden
mit größtem Nutzen. Vorteil-
hafteste Grösse Flasche No.
MAGGI'S Würze 5 (ca. 1 Liter. Bestens em-
pfohlen von **Carl Aberle sr.**, Inhaber Ernst Blumenthal.

D. R.-G.-M. 70558 **Waschkönig** D. R.-G.-M. 70558
ist das neueste und vorteilhafteste Waschmittel
Also kein Seifenpulver *gehobelte Bleichseife* Also kein Seifenpulver

Epochemachende Erfindung!
Pakete à 15 Pfennig überall erhältlich.

Auerlicht allein

hält was es verspricht. 6 mal billiger als Petroleum.
Zuwelbrenner 30 Kerzen, 50 Liter Gasverbrauch,
Normalbrenner 100 Kerzen, 100 L. "
Großbrenner 220 Kerzen, 150 Liter "
Intensivbrenner 600 Kerzen, 650 L. "
Zu haben bei unserem Vertreter

Carl Githler.

Neu eingetroffen:

Jagdwesten



in unübertroffener Auswahl, vor-
zügliches Fabrikat. Ferner sämt-
liche **Ericotagen, als Hemden,
Unterhosen, Unterjaden.**
Unterhosen gestrikt, ohne
Naht, vorzüglich in Qualität, so-
wie alle anderen Sorten.

**Wollgarne, Socken,
Strümpfe.**

Billige Preise.

Phil. Bosch, Wildbad.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

**Elektra-
kerzen**
brennen am
hellsten, beim
Guss wenig
beschädigt, pr.
Dutzend 50.
75, 85, 119 Pfennig. Hier
bei **A. Heinen, Drogerie.**

Voll dampf-Waschmaschinen
Waschwangen,
Waschwindmaschinen,
Bügelösen mit 6-10 Eisen,
Rührmaschinen,
Teigknetmaschinen
Spätklesmaschinen
Beerenmühlen,
Saftpressen,
Bohnenhobel u. Schmirer,
Fleischhackmaschinen,
Messerschneidmaschinen,
Äpfelschälmaschinen,
Buttermaschinen 1-4 Liter
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Fr. Treiber.

**Teinacher
Hirschquelle**

Niederlage: **Christof Batt,
Chistr. Schmid.**

Empfehle mein großes Lager in
Bürsten- u. Pinselwaren
Aleiderbürsten von 40
Pfg. an
**Lampen- und Gläser-
bürsten**
Maler- u. Gipserpinsel,
Staub- und Handbesen
Strupfer von 20 Pfg. an,
Wischbürsten,
Pferdebürsten,
Zeppichbesen,
sowie alle in dieses Fach ein-
schlagenden Artikel.
D. Treiber.
König-Karlstr.

Reis und Reiskloeken,
Gerste, Sago,
Grünkernmehl u. Flocken
Haferfloeken, Knorrs u.
**Hohenloh'sche Suppenein-
lagen,**
Maggi-Suppen-Würze
empfiehlt
G. Lindenberger.

Das beste Licht
ist das billigste. Ra-
dium Kerzen tropfen nicht.
Drog. Heinen. Bei
Kisten en gros Preise.

1. **Emmenthaler**
„**Kräuter- u.**
„**Amburger**
empfiehlt billigt
Käse
D. Treiber.